

DIE LEBENSÄÄUME

In diesem Kapitel möchten wir dir Hilfen an die Hand geben, um in den einzelnen „Räumen“ auf die Fragen und Themen der Teilnehmer besser eingehen zu können. Bitte denk daran: Du musst nicht alle Fragen beantworten und nicht alle Probleme lösen können. Such dir und dem Teilnehmer rechtzeitig fachmännische oder fach-frauische Unterstützung.

Lebensraum 1: Wohnzimmer



1. BESONDERHEITEN DES WOHNZIMMERS

Was zeichnet ein Wohnzimmer in besonderer Weise aus? Es ist der Ort der Begegnung, der (Gast-)Freundschaft und der Familie, aber auch der Medien. In der Einheit geht es um genau diese Bereiche und es ist wichtig, dass du dir zuerst selbst überlegst, wie du diesen Lebensraum in deinem „Haus“ erlebst.

Was erwartet mich?

In diesem Raum beschäftigt die Teilnehmer besonders ihr Verhältnis zur Familie, zu Freunden und Gästen. Es können Erinnerungen wach werden, schöne und schmerz-hafte. Schwierigkeiten im familiären Umfeld sind sehr häufig und kommen insbesondere bei jungen Erwachsenen oft zum Vorschein, die sich in der Ablösung befinden. Viele junge Leute kommen aus schwierigen familiären Verhältnissen.

Das traditionelle Familienbild aus Vater und Mutter ist längst nicht mehr durchgängig und auch in christlich geprägten Familien hängt oft der Haussegen schief. Es kann schon in der ersten Einheit zu sehr intensiven Gesprächen kommen, die vielleicht – mangels Vertrautheit in der Gruppe – in einem Zweiergespräch weitergeführt werden sollten. Insbesondere der Bereich der Familie wird in der zweiten Einheit noch verstärkt, denn auf dem „Dachboden“ liegen viele alte „Fotos“ und „Erinnerungen“ an die Kindheit und Familie.

Scheue dich nicht, einen Familientherapeuten oder andere Fachleute anzusprechen, wenn Teilnehmer Themen und Probleme anbringen, denen du zeitlich und/oder inhaltlich nicht gewachsen bist. Es ist sehr wichtig, hier auch seine Grenzen als Leiter zu sehen und um des anderen willen einen geeigneten Experten hinzuzuziehen.

Der Bereich der „Freundschaft“ scheint uns sehr wichtig. Auf Kongressen waren wir überrascht, wie überlaufen das Thema „Freund(in) sein“ war. Offensichtlich gibt es einen hohen Bedarf zu lernen, echte Freundschaft zu leben. In einer Zeit, die in vielfacher Weise die Individualisierung „predigt“, wächst zugleich die Sehnsucht nach echter, haltbarer Freundschaft. Hier geht es um Fragen wie „Was zeichnet einen guten Freund, eine gute Freundin aus?“, „Wie kann ich den Kontakt zu alten Freunden halten?“, „Wie gehe ich mit Streit unter Freunden um?“.

Im Bereich der „Gastfreundschaft“ wird meine Einstellung zu „Fremden“ wichtig und meine Freude oder Ablehnung darüber, „Neue“ und „Neues“ kennen zu lernen. Macht mich der andere neugierig und möchte ich mehr hören und verstehen oder bin ich distanziert und ablehnend? Wie aufgeschlossen bin ich auch als Christ gegenüber fremden Menschen und Meinungen? Schließt meine Art zu leben und zu glauben Menschen von vornherein aus?

Überlegt euch vorher in der Gruppe auf welchen Bereich ihr verstärkt eingehen möchtet, da es zu umfangreich bzw. zu oberflächlich wäre an einem Abend auf alle Bereiche einzugehen.

2. GESTALTUNG UND ABLAUF DER EINHEIT

Es passt zu dieser ersten Einheit, dass sich die Teilnehmer als willkommene Gäste fühlen dürfen. Sie sind eingeladen zu diesem Kurs, zu dieser Reise in ihr Leben. Es ist ein offener Raum, offen auch für Zweifel und Fragen, offen auch dafür, sich jederzeit aus diesem Kurs verabschieden zu dürfen.

Die Gastfreundschaft darf sich in der gesamten Gestaltung dieses ersten Treffens zeigen. Ein gemeinsames Essen und eine persönliche Vorstellung der Teilnehmer und Leiter

gehört ebenso dazu wie ein angenehmes Ambiente. Vielleicht eignet sich sogar das Wohnzimmer des Leiters, um den ersten Raum vor Augen zu haben und zugleich die Bereitschaft des Leiters zu verdeutlichen, sein (Lebens-)Haus zu öffnen.

In dieser – wie auch in jeder der weiteren Einheiten – geht es auch um dein Haus als Leiter. Du bist nicht nur der Begleiter anderer, sondern gehst wie sie an der Hand Jesu durch deine Räume. Sei dabei ehrlich und authentisch, eröffne anderen durch deine offene Art die Möglichkeit, sich selbst zu öffnen.

Methodische Gestaltung dieser Einheit

Diese Einheit ist die erste und sollte dazu beitragen, dass sich Teilnehmer und Leiter kennen lernen. In einer Vorstellungsrunde könnten die Teilnehmer neben ihrem Namen und Beruf auch etwas dazu sagen, warum sie an dem Kurs teilnehmen.

Die Vorstellung kann gut im Rahmen eines gemeinsamen Essens stattfinden, z.B. im Wohnzimmer des Leiters (passend zur Einheit) oder im Gemeindehaus. Das Essen könnte in der lockeren Form eines Buffets gestaltet sein, die auch denen, die etwas später kommen, einen einfacheren Einstieg erlauben.

Als Leiter kannst du aus der Einheit einen Schwerpunktbereich, z.B. Freundschaft, wählen oder ihn mit der Gruppe gemeinsam auswählen. Es ist wichtig, dass du selbst die Einheit im Teilnehmerbuch kennst und darauf eingehen kannst. Jeder Teilnehmer kann und darf zu jeder Zeit abrechen oder einen Raum überspringen, wenn das Thema ihn zu sehr berührt. Diese Freiheit ist wichtig und sollte auch signalisiert werden. Wenn die Offenheit dazu besteht, kann der Teilnehmer den Leiter oder eine andere vertraute Person in einem Zweiergespräch darauf ansprechen oder zu einem späteren Zeitpunkt den Raum betreten.

Als Leiter solltest du die Themen einleiten und dann zum Austausch einladen. Für den Einstieg kannst du eigenes Material verwenden oder auch Teile aus dem Teilnehmer- oder Leiterbuch. Das Gespräch darf sehr offen gestaltet sein. Die Teilnehmer sind auch mit ihren Fragen und Zweifeln willkommen. Wer – gerade in der ersten Einheit – nicht reden möchte, der muss es nicht.

Es tut gut, wenn jede Einheit einen ähnlichen Ablauf hat und sich bestimmte Formen wiederholen, z.B. das Gebet am Anfang und Ende, vielleicht das Kurslied „Jesus in my house“ oder auch das gemeinsame Glaubensbekenntnis oder Vaterunser.

Möglicher Ablauf

- Gemeinsames Essen (evtl. Buffet) mit kleiner Vorstellungsrunde.
- Kurslied „Jesus in my house“ vorstellen, über den Text kurz reden und gemeinsam singen (wenn möglich).

- Anhand der Kapitel im Teil 1 und 2 die Bedeutung dieses Kurses erläutern (evtl. diesen Teil auch als eigene Einheit gestalten).
- Einstieg aus dem Teilnehmerbuch vorlesen.
- Frage: „Wollen wir die Tür öffnen?“ Welchen Bereich dieses Raumes wollen wir zuerst betrachten?
- Gemeinsam über die Impulse aus dem Teilnehmerbuch nachdenken und ins Gespräch kommen. Hintergrundinfos aus dem Leiterbuch einfließen lassen.
- Möglichkeit geben für den persönlichen Augen-Blick bei Jesus, am besten auch etwas aufschreiben und/oder im Gebet formulieren.
- Möglichkeit zum späteren Zweiergespräch eröffnen.
- Gemeinsames Vaterunser und evtl. Kurslied zum Abschied.
- Wie wollen wir weitermachen? Welcher Bereich oder welcher Raum soll nächstes Mal Thema sein? Einladung, sich bereits die Einheit im Teilnehmerbuch anzuschauen.

3. HINTERGRUNDINFOS ZU EINZELNEN BEREICHEN

Gastfreundschaft

Biblische Impulse

Die gesamte Geschichte des Volkes Israel dreht sich immer wieder um „Gastfreundschaft“ und das Leben in der Fremde oder mit Fremden. Die Gastfreundschaft von Abraham, Lot, Rebekka und vielen anderen wird immer wieder betont. In dem berühmten Gleichnis vom barmherzigen Samariter beschreibt Jesus selbst, wie unsere Liebe zum Nächsten, auch wenn er fremd ist, aussehen soll – ohne Vorurteile, in einer Liebe, die sich nicht aus dem, sondern in den Staub macht und in der Not zur Stelle ist. Jesus selbst lädt die Menschen ein, egal woher sie kommen oder was bisher ihr Leben geprägt hat. Er dient ihnen und lässt sie die Liebe und Annahme Gottes spüren.

In Matthäus 25,35 unterstreicht Jesus den Wert der Gastfreundschaft insbesondere gegenüber denen, die sich mit keiner Leistung und keinem Geld eine Einladung erkaufen können.

In der Bibel gibt es noch einige Stellen, die indirekt oder direkt über Gastfreundschaft reden, z.B. 1. Mose 18,1-8; Mt 10,11-14; Lk 10,38-42; Röm 12,13; Tit 1,7-8; 1. Petr 4,9-10; 3. Joh 5-10 und Hebr 13,1-2.

Praktische Tipps

Wie kann ich Teilnehmern helfen, „Gastfreundschaft“ einzuüben?

Matthäus 25,35 und die Geschichte von „Vater Martin“ geben uns den wertvollen Rat, im anderen, im Gast Jesus selbst zu sehen und ihm zu dienen, als würden wir Jesus persönlich dienen. Dies gilt insbesondere für die Gäste, die unserer Hilfe bedürfen. Also: Sieh Jesus in den anderen und diene ihnen, wie du ihm dienen würdest!

Allein, wenn wir die Menschen um uns her mit diesen Augen betrachten, wird sich manches in unserem Leben verändern.

Lerne von Menschen, die gastfreundlich sind! Lass dich anstecken von ihrer Begeisterung und ihren Ideen, anderen zu dienen.

Besuch fremde Länder und Kulturen und erlebe Gastfreundschaft! Setz dich mit anderen Lebensweisen auseinander.

Lade Menschen zu dir ein und lass dir vielleicht bei den ersten Malen von „erfahrenen Gastgeber“ helfen. Lerne, deine Auffassungen vom Leben mit anderen zu teilen und ihre Auffassungen offen anzuhören! Öffne dein Haus und Lebenshaus für andere!

Zusätzliches Material

Es lohnt sich an dieser Stelle die Geschichte von „Vater Martin“ von Leo N. Tolstoi zu erzählen, der Menschen liebevoll zu sich einlädt und damit Jesus selbst zu Gast hat (zu finden im Buch „Ein großer Tag für Vater Martin“, Brunnen-Verlag).

Freundschaft**Biblische Impulse**

Im Teilnehmerbuch wird vor allem auf die Freunde Hiobs verwiesen, die sich in besonderer Weise auf die Not ihres Freundes einlassen (Hiob 2,11-13). Sie leiden mit ihrem Freund und haben Zeit für ihn. Sie machen keine frommen Sprüche, sondern lassen sich auf ihn und seine Not ein.

Ein anderes oft zitiertes Beispiel von Freundschaft findet sich im 1. Samuel-Buch (Kapitel 19 ff.). Dort wird die intensive Freundschaft zwischen dem Königssohn Jonathan und dem Hirten David beschrieben.

Weitere wichtige Bibelverse zum Thema „Freundschaft“: In Sprüche 18,24 wird betont, dass die freundschaftliche Bindung oft stärker ist als die verwandtschaftliche. Den Zusammenhang von Geld und (oftmals falscher) Freundschaft werfen die Verse aus Sprüche 19,4-7 auf sowie natürlich auch die Geschichte vom verlorenen Sohn aus Lukas 15. Über echte Freunde und ihr Verhalten redet auch der Vers aus Sprüche 27,6.

Hier geht es um die Wohltat Freunde zu haben, die mir die manchmal schmerzhafteste Wahrheit sagen können, die mir letztlich hilft.

In Johannes 15,11-16 redet Jesus von Freundschaft und es werden sieben Merkmale von Freundschaft erkennbar: Freunde teilen Freude (V. 11), Freunde wünschen einander gute Beziehungen (V. 12), Freunde investieren sich (V. 13), Freunde hören und handeln (V. 14), Freunde teilen Wissen (V. 15), Freunde helfen zum Erfolg (V. 16a) und Freunde vermitteln wichtige Beziehungen (V. 16b).

Praktische Tipps

Im Teilnehmerbuch wird beschrieben, was eine gute Freundschaft ausmacht: Wahrheit und Liebe; Zeit füreinander und miteinander; das Lebenshaus öffnen, sich „vertraut“ machen.

Ebenen zur Entwicklung von Freundschaften

- Ich nehme einen Menschen wahr, lerne seinen Namen und sein Äußeres kennen
- Wir treffen uns ab und zu
- Wir unternehmen verschiedene Dinge gemeinsam
- Wir beginnen, durch das Zusammensein gemeinsame Erlebnisse miteinander zu teilen
- Wir entdecken Gemeinsamkeiten und unternehmen mehr miteinander
- Wir fühlen uns auf eine bestimmte Art verbunden
- Wir werden uns immer vertrauter
- Wir beginnen damit, uns über persönliche Dinge auszutauschen und aus unserem Leben zu erzählen
- Vertrauen und Nähe wächst
- Wir werden uns unserer Freundschaft immer bewusster
- Der Freund /die Freundin wird immer mehr Teil des eigenen Lebens
- Wir beginnen einander wirklich zu kennen, mit Stärken, Schwächen, Unzulänglichkeiten
- Vertrauen wächst und in vielen Situationen weiß man, wie der andere reagiert oder fühlt
- Wir verstehen uns auch ohne Worte
- Die Belange des anderen sind auch meine

Anhand dieser Stadien können die Teilnehmer versuchen, ihre Freundschaften zu betrachten. Wem vertraue ich ganz, wo sind Freundschaften am Wachsen, wo sind Freundschaften am Verwelken?



Arbeitsblatt für die Teilnehmer

Betrachtet einmal die Freundschaften, die ihr habt oder gerne hättet. Wie seht ihr sie zur Zeit und wie möchtet ihr die Freundschaft weiter gestalten?

Für den Status quo helfen o.g. Stationen einer Freundschaft, z.B. „wir treffen uns ab und zu“.

Konkrete Schritte könnten sein: anrufen, Brief schreiben, um Vergebung bitten, Vorfall klären, Essen gehen, regelmäßig treffen, besuchen, mehr unternehmen ...

Es könnte aber auch sein, dass du dir vornimmst, eine Freundschaft, die dich belastet, aufzugeben oder zumindest auf Eis zu legen.

Name von Freund(in): So sehe ich die Freundschaft zur Zeit. So wünsche ich mir die Freundschaft. Diese konkreten Schritte möchte ich gehen.

Zusätzliches Material

Zitate

„Einen sicheren Freund erkennt man in unsicherer Sache.“

„Amicus certus in re incerta cernitur.“ Cicero

„Ein Freund ist ein Mensch, vor dem man laut denken kann.“ Ralph Waldo Emerson

Bücher/Texte

Zum Thema „Freundschaft“ eignen sich einige Passagen aus dem Buch „Der kleine Prinz“ von Antoine de Saint-Exupéry.

Familie

Du kannst dich auch entscheiden, diesen Bereich erst beim nächsten Treffen aufzugreifen, wenn es um den Dachboden, also um die Erinnerungen und die eigene Kindheit geht. Dort findest du auch weitere Impulse.

Schwierigkeiten in der Familie sind nichts Ungewöhnliches, aber als Leiter ist es wichtig herauszuhören, wo tiefe Verwundungen oder Konflikte vorherrschen und das Leben des Teilnehmers, aber auch seine Beziehung zu Gott belasten.

Manches Problem kann dabei zu Tage treten, das nicht einfach aus der Welt zu schaffen ist und einen langen Prozess der Begleitung notwendig macht, den du als Leiter nicht unbedingt umsetzen kannst oder solltest. Hier kann sehr wichtig sein, Kontakt

mit christlichen Beratern oder Therapeuten aufzunehmen. Wichtig ist, dass wir die Teilnehmer darin unterstützen, Hürden aus dem Weg zu räumen, um befreit leben und glauben zu können. Sie sollen auch wissen, dass es kein Zeichen von Schwäche, sondern von Stärke ist, sich den Problemen zu stellen und auch Hilfe anzunehmen.

Biblische Impulse

Im Teilnehmerbuch wird auf die Bereiche „Ehren“ (2. Mose 20,12; Mt 15,4), „Hinwendung zueinander“ (Mal 3,23-24) und „Verlassen“ (1. Mose 2,24; 1. Mose 12,1; Mt 10,37; Mt 19,29) eingegangen. Auch die „Gemeinde“ als „familia dei“ (Familie Gottes) wird betont (Mt 2,32-35).

Weitere wichtige Bibelverse zur Ergänzung:

Das Ehren der Eltern und des Alters nimmt einen hohen Stellenwert in der Bibel ein, die Eltern wiederum sind aufgefordert sich ihren Kindern zuzuwenden (Mal 3,23) und sie nicht zum Zorn zu reizen (Eph 6,4; Kol 3,21).

Der Neid unter Geschwistern ist immer wieder Thema in der Bibel (Kain und Abel, 1. Mose 4; Esau und Jakob, 1. Mose 25,19 ff.; Josef und seine Brüder, 1. Mose 37,1 ff.). Es gibt auch Beispiele für guten Zusammenhalt in der Familie. Hier ist vor allem Noomi mit ihrer Schwiegertochter Rut (Buch Rut) zu nennen, aber auch das weitgehend gute Team von Mose und Aaron oder auch Lazarus und seinen Schwestern (Joh 11). Als Jesus mit Petrus über den Lohn der Nachfolge spricht, betont er: *Wer Häuser oder Brüder oder Schwestern oder Vater oder Mutter oder Kinder oder Äcker verlässt um meines Namens willen, der wird's hundertfach empfangen und das ewige Leben ererben* (Mt 19,29).

Medien

Praktische Tipps

Aufgabe für die Teilnehmer: Führe einmal ehrlich Buch darüber, wie viel du in der kommenden Woche vor dem Fernseher sitzt (DVDs und Videos inklusive). Wie hoch schätzt du den jeweiligen Wert der Sendungen ein?

Es geht nicht darum, dem Teilnehmer ein schlechtes Gewissen zu machen angesichts zu starkem Medienkonsums. Es soll nur bewusst werden, wie viel Zeit wir vor dem Fernseher verbringen und von welchem inhaltlichen Wert die Programme sind.

